



## Das sagt ein Amerikaner

Der amerikanische General Charles A. Willoughby schrieb im Hinblick auf die bevorstehende Gipfelkonferenz einen vielbeachteten und in mehreren amerikanischen Zeitschriften erschienenen Artikel, in dem es heißt:

Die vier apokalyptischen Reiter stürmten in wilden Zügen über die Erde: Sie kehrten 1945 in Potsdam ein, jenem Ort, der für Millionen Heimatlose und Entrechtete aus dem Baltikum, aus Ostpreußen, aus Böhmen und aus all den Gebieten, in denen der Kommunismus mit russischen Bajonetten eingepflanzt wurde, mit Fluch beladen ist. Die moralische Verantwortung für diese Genocid-Verbrechen fällt auch auf jene Seite, die sich einigermassen nebelhaft „der Westen“ nennt und unter der Führung der Vereinigten Staaten steht.

Vor Jahren kennzeichnete einer der fähigsten amerikanischen Politiker, Senator Styles Bridges, den Fall in klassischer Einfachheit: „Von Teheran angefangen über Jalta, Potsdam und viele niederträchtige Geheimkonferenzen, haben wir die Kreml-Machthaber dadurch zu bestechen versucht, daß wir ihnen Landstücke und die Freiheit unschuldiger Bevölkerungsgruppen zuwarfen... Es ist unsere eigene Schuld, daß wir die in unserer Hand befindliche ungeheure Stärke nicht zur Sicherung eines anständigen, gerechten und dauerhaften Frieden gebrauchten...“

Der Westen ist dabei, den Sklavenhaltern im Kreml einen weiteren „Landbatzen“ im Gebiet hinter der Oder-Neiße-Linie zuzuwerfen, nämlich Ostpreußen, Schlesien und Königsberg. Das Gipfeltreffen wird sich, wenn es stattfindet, sehr bald mit diesem Problem zu befassen haben. Die schäbige Basis des in Aussicht stehenden Vorschlags wurzelt in den menschenfeindlichen Intrigen, mit denen die Russen im Hitler-Abkommen (1939) Besitz von Ostpolen ergriffen, um dann — nachdem ihnen diese Taktik von den Alliierten in Potsdam (1945) ohne weiteres „zuerkannt“ wurde — Polen durch die Auslieferung deutscher Gebiete dafür zu entschädigen. Der Zerfall der internationalen Moral, der in Versailles begann und mit der Anerkennung des kommunistischen Rußlands (1933) seinen Fortgang nahm, erreichte im Gefolge des zweiten Weltkrieges bei den Abmachungen von Jalta, Potsdam und Teheran den absoluten Tiefpunkt. Eines der schlimmsten Beispiele der Völkermord in der jüngeren Vergangenheit war die 1945 vorgenommene Vertreibung von drei Millionen Sudetendeutschen aus der Tschechoslowakei, in deren Gebieten sie seit Jahrhunderten gelebt hatten.

Die Bildung der tschechischen Republik selber (1918) war eine ethisch fragwürdige Maßnahme der Friedenskonferenz von Versailles und ist ein interessantes Beispiel dafür, wie die amerikanische Regierung (insbesondere Wilson, der es hätte wissen müssen) durch gefälschte Landkarten und durch verbrecherische europäische Politiker getäuscht wurde. Diese internationale Naivität ist seit her kennzeichnend für die amerikanische

## Sudetendeutscher Appell an Bonn

Als außenpolitisches Gremium der sudetendeutschen Volksgruppe wählte der Sudetendeutsche Rat am 21. November in München die Bundestagsabgeordneten Richard Reitzner und Hans Schütz sowie Dr. Johannes Strosche wieder in sein Präsidium. Außerdem gehört dem Präsidium der Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft Bundesminister Dr. H. C. Seeböhm automatisch an. Zum Geschäftsführer wurde Abgeordneter Dr. Walter Becher wiedergewählt. Der Sudetendeutsche Rat, der sich satzungsgemäß neu konstituierte, besteht aus dreißig Mitgliedern und wird je zur Hälfte von den im Bundestag vertretenen politischen Parteien und von der Bundesversammlung der Sudetendeutschen Landsmannschaft gewählt.

Nach außenpolitischen Referaten des Bundesministers Dr. Seeböhm und des Bundestagsabgeordneten Richard Reitzner bekannte sich das Gremium zur Anteilbarkeit der moralischen Grundsätze, die für die Politik der gesamten freien Welt gelten müssen. Es unterstrich in diesem Zusammenhang das un-

Außenpolitik geblieben. Damit legen wir den Finger auf das Krebsübel Europas: Annektierung politischer Grenzen, Enteignung von Heimstätten und Landstrichen und Vertreibung ganzer Völkerschaften.

Die westlichen Demokratien waren entweder unmittelbare Partner dieser großen geopolitischen Verbrechen (wie Frankreich und Italien) oder sie stimmten blind allen jenen Maßnahmen zu, die in der Zukunft zur Kriegsursache wurden. In der Zwischenzeit reinigten sich die Wissenden mit Wilsons „14 Punkten“, Churchills Atlantik-Charta und Roosevelts „Vier Freiheiten“ — aalglatten, nichtssagenden heuchlerischen Phrasen, mit denen sich der einfältige Westen zu betäuben lernte.

Zurzeit vermeidet das westliche Probe-„Paket“ die Fallgruben, die durch die Annektion und die Gefangenschaft ganzer Völkerschaften entstanden sind, und übergeht wortlos die deutschen, jetzt von Polen und Sowjetrußland besetzten Oder-Neiße-Gebiete.

Bis zur Unterzeichnung eines definitiven Friedensvertrages wurden die östlich der Oder-Neiße-Linie gelegenen Gebiete des Deutschen Reiches und der nördliche Teil Ostpreußens sowjetrussischer Verwaltung unterstellt. Das genannte Gebiet umfaßt frühere preußische Provinzen: Ostpreußen mit Königsberg als Hauptstadt, Schlesien mit Breslau, Posen, Westpreußen und Teile der Provinzen Brandenburg und Pommern, einschließlich Stettin. Die „freie Stadt“ Danzig, deren Bevölkerung fast ausschließlich deutsch war, erlitt das gleiche Schicksal. Die betroffenen deutschen Einwohner, die 1939 nahezu 10 Millionen ausmachten, wurden aus diesen Gebieten vertrieben und gezwungen, ihre ganze Habe zurückzulassen. Nur

abdingbare Recht der aus den böhmisch-mährisch-schlesischen Ländern vertriebenen Deutschen auf Selbstbestimmung. Der Sudetendeutsche Rat appelliert an die Bundesregierung, sich bei allen kommenden Verhandlungen des einmütigen Beschlusses des deutschen Bundestages vom 14. Juli 1950 zu erinnern, in welchem das Recht der Sudetendeutschen auf ihre Heimat entgegen den zwischen Pankow und Prag geschlossenen Abkommen anerkannt und in die Obhut des gesamten deutschen Volkes genommen wurde.

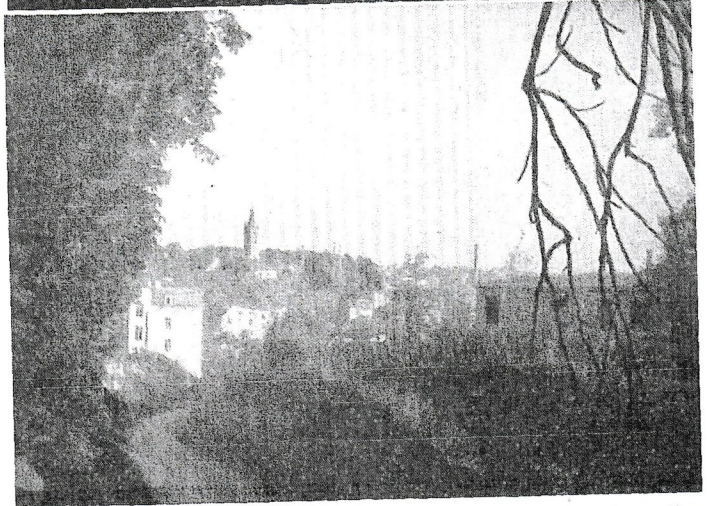
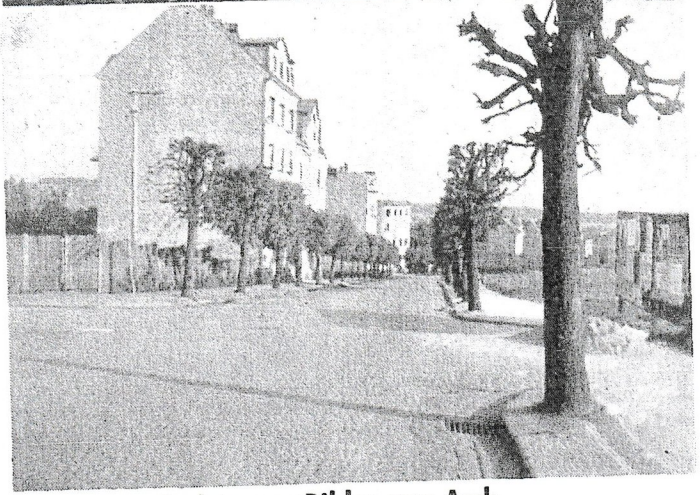
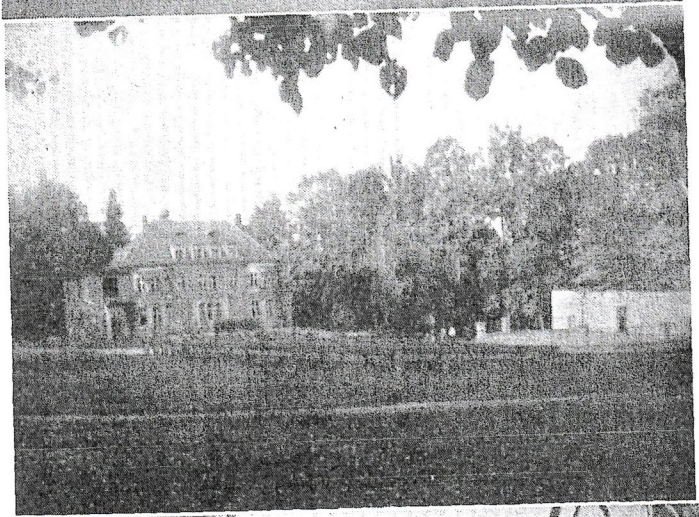
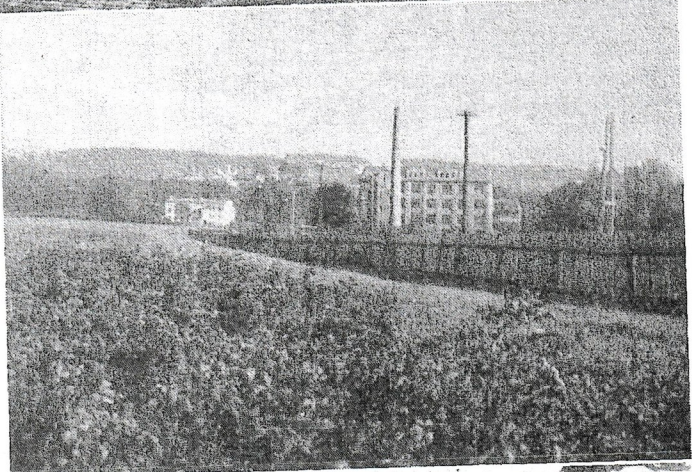
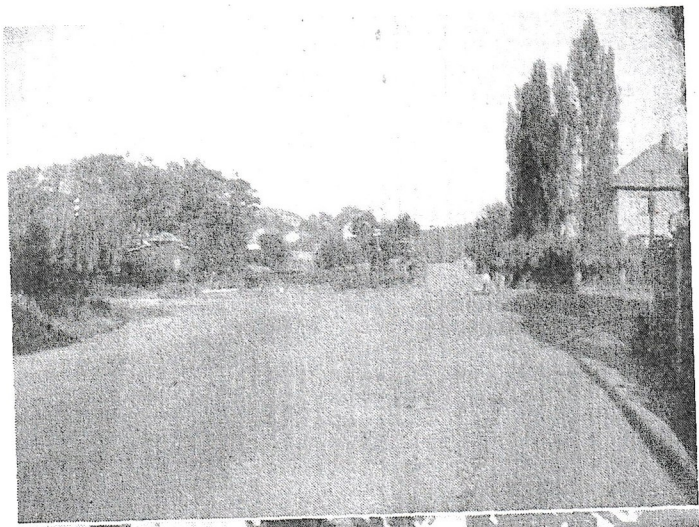
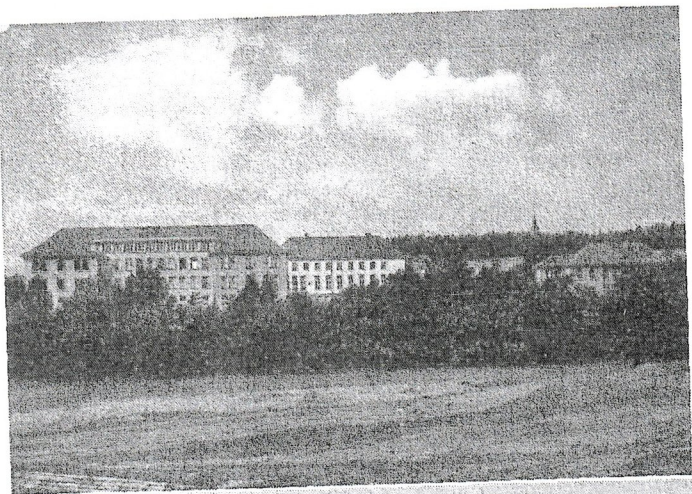
Die Bemühungen um eine Normalisierung der europäischen Verhältnisse sollten, so erklärt der Sudetendeutsche Rat weiter, nicht an dem Schicksal jener 160 000 Deutschen vorbeigehen, die heute in der Tschechoslowakei dem nationalen Untergang entgegengehen. Der Sudetendeutsche Rat wendet sich an die Weltöffentlichkeit mit der Bitte, dafür einzutreten, daß diesen in ihrer alten Heimat zurückgebliebenen Deutschen das Recht auf eigene Schulen und auf ein freies Volkstum gewährt wird.

etwa zwei Millionen der ursprünglichen Siedler blieben daheim. Die Russen importierten prompt 4 800 000 neue polnische und ukrainische Emigranten, in das nördliche Ostpreußen brachten sie ungefähr 600 000 Siedler von West- und Mitteleuropa, zum Teil auch solche asiatischer Herkunft. Zur Zeit des unrühmlichen Potsdamer Abkommens waren mehr denn vier Millionen Deutsche bereits vertrieben, obwohl die Großen Drei einen Umsiedlungsstopp befohlen hatten.

Der kommunistisch kontrollierte polnische Staat bemüht sich, seinen Anspruch auf die deutschen Provinzen und die vorgenommene unmenschliche Vertreibung der deutschen Bewohner damit zu rechtfertigen, daß er auf die historische Besiedlung dieser Gebiete durch slawische Stämme hinweist, obwohl diese in den meisten Fällen keine Polen waren. Schon Jahrhunderte vor der slawischen Besiedlung hatten in den ostdeutschen Provinzen Germanen gelebt und wirtschaftliche und kulturelle Werte hervorgebracht. Diese Gebiete sind viele Jahrhunderte lang deutsch gewesen.

Als praktisch denkender Soldat, dem das Berlin-Ultimatum und seine möglichen Folgen Sorgen bereiten, sage ich mir: Zurzeit — und auf eine lange Zukunft hinaus — erwarten sich die USA von Westdeutschland die Aufstellung zwölf kampfstarker Divisionen, die das bedeutendste alliierte Kontingent entlang der gefährdeten Linie Dänemark, Berlin, Schweiz, bilden. Angesichts dieser Tatsache scheint es wenig sinnvoll, den offensichtlich unechten Ansprüchen des kommunistischen Polens Beistand zu leisten. In Polen sind acht russische Divisionen stationiert und es versteht sich von selbst, daß die verfügbaren polnischen Hilfskräfte nicht auf der Seite General Norstads an der dänisch-schweizerischen Front fechten würden.





**Sechs neue Bilder aus Asch**

Die Aufnahmen wurden offenbar in rechter Eile, vielleicht sogar mit eniger Ängstlichkeit gemacht. Auch scheint die Qualität der Filme in der Tschechei zu wünschen übrig zu lassen, nicht minder die des Entwickelns. Aber in mancherlei Hinsicht sind die Bilder doch interessant genug und da wir uns alle Mühe gaben, sie so gut als möglich zu reproduzieren, werden unsere Leser sicher doch etwas mit ihnen anzufangen wissen.

Beginnen wir links oben: Hier gibt es wenig Veränderungen, abgesehen von den Bäumen, die den Gebäudekomplex des Ascher Kreiskrankenhauses allmählich gegen Süden zu verdecken beginnen. Auch hier, wie auf verschiedenen früheren Bildern, zeigt sich eben, daß die Bäume gerne in den Himmel wachsen würden, wenn man sie ließe.

Links mitte: Blick von der Egerer Straße zur Hafa, im Hintergrund Nassen-grub.

Links unten: Die Bahnhofstraße mit der neuen Lindenallee. Die Stämme sind erheblich stärker geworden seit der Zeit, als die Straße die letzte war, die Tausende in der Heimat durchschritten auf ihrem bitteren Gange in die Vertreibung.

Rechts oben: Hier wird die Orientierung schon schwieriger. Es handelt sich um die Kreuzung Zeppelinstraße - Gerhard-Hauptmannstraße. Der Blick geht über die fast völlig verwachsene Jahnalle zum Dache des Kreiskrankenhauses.

Rechts Mitte: Das ist die Freilichtbühne, die im Geipelschen Park vor der Villa Alfred Geipel angelegt wurde. Der Park ist bekanntlich öffentlich zugänglich und oft Schauplatz von Festen und Volksbelustigungen.

Rechts unten: Nun aber wird es ganz schlimm. Auf den ersten Blick wird wohl kaum jemand erkennen, was er hier vor sich hat. Da heißt es schon genau studie-

ren. Wir wollen unseren Lesern helfen: Der Weg, der sich aus dem linken Vordergrund zur Bildmitte hinzieht, ist der Graben. Das helle hohe Haus im linken Mittelgrund, an dem der Weg endet, ist die Buchhandlung Berthold. Es ist also das erste Gebäude, auf das man heute trifft, wenn man durch den Graben stadteinwärts geht. Alles andere links und rechts der Grabengasse ist abgerissen. Der Bau ganz rechts mit den leeren Fensterhöhlen ist das Druckereigebäude Berthold an der Wilhelm-Weiß-Straße. Die Aufnahme scheint vom Torbogen am Friedhof aus gemacht zu sein.

SEIT 1913! Millionenfach bewährt  
 das Originalzeugnis der  
 chem. ALPE Werke BRÜNN Königfeld  
 Alleinhersteller:  
 ALPE ALPE-CHEMIE-CHAM BAY.

zu essen. In der Galeria am Domplatz, einer überdachten, breiten Ladenstraße, fanden wir ein freies Tischchen vor einem Speisehaus. Es ist eine alte Gewohnheit von mir, mit meinen Söhnen, wenn wir allein sind, nur in unserer Ascher Mundart zu sprechen. Als wir so dem südländischen Treiben zusahen, kam mir ein Gedanke, dem ich sogleich auch Ausdruck gab: „Ob dāu in dera Strāuß schā amāl richte Ascherich gretd wurn is?“ — Im gleichen Augenblick steht vom Nebentisch ein Herr auf, kommt auf uns zu und sagt: „Dees glauwe niat, owa heit gschiāhts! Sānn die Herrn wuhl aus Asch?“ — Überflüssig zu sagen, wie schnell jetzt ein freudiges Gespräch zustande kam, und wie rasch wir uns gegenseitig genau kannten. Unser Landsmann, ebenfalls von seiner Firma nach Mailand geschickt, war der Sohn des Gastwirts Zöfel aus Grün. Daß neben einiger Textil-Fachsimpelei besonders ausgiebig die Grüner Kirchweih, ihre Gans- und Hasenbraten und sonstigen Genüsse zur Sprache kamen, versteht sich ebenfalls am Rande.

#### Totenfeier in Rehau

Zum „Totenfest“, wie die alten Ascher heute noch sagen, d. i. am Totensonntag, der jetzt in der evangelischen Kirche „Ewigkeitssonntag“ genannt wird, veranstalteten die Ascher und die Roßbacher Gmoi in Rehau zusammen mit der Landsmannschaft am Gedenkkreuz eine Feierstunde, die dem Gedenken der Toten in der Heimat galt. Der SL-Ortsobmann Herbert Roth hielt die Gedenkrede. Er betonte besonders daß diese Feier nicht etwa eine Kluft zwischen Vertriebenen und Einheimischen aufreißen solle, sondern eben den Toten gelte, deren Gräber nicht geschmückt werden können. (Wie kameradschaftlich das Verhältnis zwischen Einheimischen und Vertriebenen gerade in Rehau ist, davon zeugte der Umstand, daß zur musikalischen Umräumung der Rehauer Sänger- und Schützenbund sowie das örtliche Bläserquartett Zapf zur Verfügung standen.) Der Feierredner verwies im Verlaufe seiner Ansprache darauf, daß die schöne, von den Roßbachern geschaffene Gedenkstätte im nächsten Jahre ausgeweitet werde zu einem großen Vertriebenen-Gedenkhain, an dessen Gestaltung sich wahrscheinlich auch die Schlesische Landsmannschaft beteiligen werde.

#### Der Haushaltsplan der zentralen Flüchtlingsverwaltung für 1960

Die Ausgaben des Bundesvertriebenenministeriums werden im kommenden Jahr um rund 5 Millionen DM niedriger sein als im Jahre 1959. Dies, obwohl im Haushaltsplan 1960 erstmalig auch der Etat des Bundesausgleichsamtes enthalten ist. Die Einsparungen resultieren vor allem daraus, daß weit weniger Mittel für die Begrüßungsgaben an Heimkehrer benötigt werden, da nach Einstellung der Sammelumsiedlungen aus den deutschen Ostgebieten und aus Polen der Strom der Heimkehrer erheblich schwächer geworden ist. — Insgesamt werden das Bundesvertriebenenministerium, das ihm unterstellte Notaufnahmeverfahren und das Bundesausgleichsamt 1960 rund 115,5 Millionen benötigen. Das Ministerium davon 106,6 Mill., das Notaufnahmeverfahren 6 Millionen und das Bundesausgleichsamt 2,8 Millionen. Die Personalausgaben für die 77 Beamten und 133 Angestellten des Bundesvertriebenenministeriums erreichen aber nur eine Höhe von 3,5 Millionen, die für die 15 Beamten und 407 Angestellten des Notaufnahmeverfahrens 4,6 Millionen und die für die 87 Beamten und 95 Angestellten des Bundesausgleichsamtes 2,5 Millionen. Das heißt, daß für die 179 Beamten und 635 Angestellten der gesamten zentralen Flüchtlingsverwaltung des Bundes rund 10,1 Millionen DM benötigt werden. Mehr als zehnfach

so hoch sind die Ausgaben des Bundesvertriebenenministeriums für Betreuungsaufgaben. 27 Millionen werden allein für Entschädigungen an ehemalige Kriegsgefangene, 7 Millionen für ehemalige politische Häftlinge, 8 Millionen für Unterstützungen von Deutschen in ausländischem Gewahrsam, rund 9 Millionen für Suchdienstaufgaben, 7,5 Millionen für Beihilfen zur Hausratsbeschaffung ehemaliger Kriegsgefangener, 2,5 Millionen für Unterstützung von Heimkehrern, 2 Millionen für internationale Suchdienstaufgaben, 1,8 Millionen für die Gesamterhebung und weitere Millionenbeträge für andere Betreuungsaufgaben benötigt.

#### LAG-Ausschuß kündigt neue Novelle an

Der Lastenausgleichsausschuß der Vertriebenen- und Geschädigtenverbände hat beschlossen, am 14. Januar die Arbeiten an dem Vorschlag für eine 13. Änderungs-Novelle zum Lastenausgleichsgesetz aufzunehmen. Diese Novelle soll in erster Linie die Frage der weiteren Erhöhung der Hauptschädigung wieder aufgreifen, auf deren Behandlung man im Rahmen der 11. Novelle bewußt verzichtet hatte. Der Ausschuß ist aufgrund der inzwischen neu erarbeiteten Unterlagen der Meinung, daß die Bilanzierung des Lastenausgleichs durchaus eine zusätzliche und über den Rahmen der in der 8. Novelle vorgenommenen Regelung liegende Anhebung der Hauptschädigung gerechtfertigt. Im Rahmen der geplanten 13. Novelle sollen aber auch eine Reihe weiterer Einzelfragen geklärt werden, wie z. B. die Zinsfreigabe der Hauptschädigung und andere Dinge mehr. — Voraussichtlich noch vor dem Entwurf der 13. Novelle wird der Lastenausgleichsausschuß auch einen Entwurf über die Altersversorgung ehemals Selbständiger vorlegen, die seiner Meinung nach bisher nicht entsprechend den Zusagen des Bundeskanzlers geklärt worden ist.

Die Antifaschisten-Gedenktafel, die kürzlich in Haslau enthüllt wurde (wir berichteten darüber), wurde jetzt in der tschechischen Presse im Bilde gezeigt. Sie ist zweisprachig gehalten. Der einzige auf ihr verzeichnete Tscheche (Josiek Rudolf) ist über die 14 deutschen Namen gestellt und die Vornamen dieser Deutschen sind einsprachig tschechisch in die Tafel graviert: Jan, Antonin, Jiří usw.

Die deutsche Bezirkskommission Asch erhielt einen neuen Vorsitzenden, nämlich den Direktor der Ascher Zwölfjahrsschule, der auf den schönen deutschen Namen Ružička hört. Man kann sich vorstellen, mit welchem Eifer er die Belange der deutschen Restbevölkerung vertreten wird. In der diesbezüglichen Presseverlautbarung heißt er sehr bezeichnend: „Er wird seine Funktion in einer Zeit antreten, in der die Kommission versucht, ihre Arbeit zu intensivieren und jede deutsche Familie als Abnehmer der Zeitung „Aufbau und Frieden“ zu gewinnen ...“

Für Asch wurde jetzt ein „Direktivplan der territorialen und sanitären Gestaltung“ der Stadt in graphischer Darstellung entworfen und im Volksbildungshaus, der früheren Turnhalle, ausgestellt. Die erste Etappe des Aufbauplanes sieht für das Jahr 1960 die Wiederherstellung von verkommenen Wohnhäusern mit einem Kostenaufwand von 5,5 Millionen Kcs vor. Im Jahre 1961 sollen am Marktplatz Neubauten aufgeführt werden.

Bis zum Jahre 1965, also im Rahmen des neuen Fünfjahresplanes, sollen im Ascher Bezirke zwei weitere „Gesundheitsgebietszentren“ geschaffen sein. Was darunter zu verstehen ist, wissen wir nicht genau.

Weiters sollen Hirschfeld und Wernersreuth Kinderberatungsstellen bekommen. (Den sprachlogisch richtigeren Ausdruck „Mütterberatungsstelle“ vermeidet man, weil man nicht in den Verdacht des Nachmachens geraten will). In Asch sollen ein Röntgenologe, ein Epidemiologe und ein weiterer Betriebsarzt für die Tosta-Betriebe angestellt werden. Am Forst will man zwei Wochenheime für Kleinkinder einrichten. Fachärzte sollen an bestimmten Tagen nach Asch kommen, sodaß in Hinkunft „die Bewohner lange Fahrten ersparen“, wie die Presse stolz berichtet. Auch mit einer neuen Apotheke rechnet man, ebenso mit der „Rekonstruktion“ der Kesselanlage im Bezirkskrankenhaus.

Mit Obst ist es in der CSR für die heurigen Weihnächten besonders schlecht bestellt. Bis jetzt gibt es überhaupt noch nichts. Wie den Zeitungen zu entnehmen ist, rechnet man damit, daß der Großteil des Einfuhr-Obstes — (die heimische Ernte war wie auch im übrigen Mitteleuropa sehr schlecht) — in der Woche vor dem Heiligen Abend in die Verkaufsstellen gelangt.

Dieser Tage ist in einigen Städten und Ortschaften des Sudetenlandes, aber auch in einigen Gegenden Innerböhmens eine Kundmachung angeschlagen worden, in der „mit allem Nachdruck“ darauf hingewiesen wird, daß der Besitz von Feuerwaffen, Munition usw. streng verboten ist. In der Verlautbarung heißt es, daß im Laufe des Jahres bei unbefugtem Umgang mit derartigen Waffen bereits 103 Personen verletzt und 18 getötet worden sind. Die Jugendstelle rund ein Drittel der unerlaubten Waffenbesitzer, die in den meisten Fällen laienhaft hergestellt und deshalb besonders gefährlich seien. Diese sonderbare Kundmachung hat unter der Bevölkerung lebhafteste Diskussionen ausgelöst, da man aus der Zahl der Verletzten und verwundeten Waffenbesitzer auf die Gesamtzahl jener schließt, die sich ohne staatliche Erlaubnis Waffen und Munition besorgt haben. Man schätzt, daß es immerhin zwischen 50 000 und 100 000 sein müssen.

Nach eingehender Prüfung durch die Betriebsausschüsse und die Polizeistellen dürfen im Laufe dieses Jahres insgesamt 80 000 Bewohner der Tschechoslowakei ins Ausland — fast ausschließlich in Ostblockstaaten — reisen. Die Genehmigungen wurden grundsätzlich nur für die von dem Reisebüro „Cedok“ organisierten Reisen erteilt. Wie vergnüglich es auf derartigen Verfrachtungen besonders verdienter Arbeiter zugeht, darüber berichtete dieser Tage das Parteiorgan „Rude Pravo“. Die Zeitung schilderte, wie auf einer Reise durch die Sowjetunion eine Ärztin des Krankenhauses Prag-Krč sich dadurch von der übrigen Gesellschaft abgehoben habe, daß sie nach der letzten Mode gekleidet war, manikürte Nägel und sogar in geschlossenen Räumen Handschuhe trug. Da sie den „Genossen“, die sie wegen dieser in einem sozialistischen Staate ungebührlichen Aufmachung anpöbelten — (Rude Pravo“ schreibt natürlich „zur Rechenschaft zogen“) — augenscheinlich in scharfen Worten ihre Meinung sagte, wurde sie vor ein Reisegericht gerufen, dem der Cedok-Leiter vorsah. „Rude Pravo“ schrieb wörtlich weiter: „Das Kollektiv entschied: so benimmt sich kein ordentlicher Bürger unseres demokratischen Staates. Deshalb wird empfohlen, daß man dieser Frau niemals mehr eine Reise ins Ausland bewilligt. Dies alles wird dem Betriebsausschuß bekanntgegeben.“

Das amtliche ungarische Reisebüro Ibusz hat die Planung für das kommende Jahr be-

kanntgegeben: Demzufolge werden 1960 rund 45 000 Reisende aus Oststaaten und 10 000 aus westlichen Ländern die Möglichkeit erhalten, Ungarn zu besuchen. Im Gegenverkehr will man 40 000 Ungarn in andere kommunistische und 2000 in westliche Länder reisen lassen. In die „Westquote“ sind bereits die rund 1000 Teilnehmer an den Olympischen Spielen in Rom eingeschlossen. In alle übrigen Westländer dürfen somit nur weitere 1000 Ungarn reisen. Der gesamte Auslandsverkehr wird sich somit auf 97 000 Personen beschränken. Das ist die Freiheit, die Chruschtschow eben wieder dem ungarischen Volke bestätigte.

✱

Die „Gazeta Krakowska“ veröffentlichte dieser Tage eine etwas seltsame Statistik über den Briefverkehr der polnischen Bevölkerung mit dem Ausland. Die Zahlen sprechen für sich und bedürfen eigentlich keiner Kommentierung. Die meisten der im Vorjahr versandten 27,5 Millionen Briefe, nämlich 7,7 Millionen, gingen in die Bundesrepublik, 4,6 Millionen in die Sowjetzone, 3,6 Millionen in die USA, 3,4 Millionen in die Sowjetunion, 1,7 Millionen nach Frankreich und 1,7 Millionen nach Großbritannien. Wie es sich für die Statistik eines Planungsstaates gehört, halten sich die Briefausgänge mit 27,8 Millionen Eingängen fast die Waage.

✱

Alle Maturanten 1909 der Staatsoberrealschule in Eger, auch die Angehörigen verstorbener Klassenkameraden, mögen ihre Anschriften an Baumeister Christof Blomann, München-Allach, Manzostraße 14 mitteilen. Der Jahrgang will sich anlässlich des Sudentendischen Tages zu Pfingsten in München treffen. Meldung baldmöglichst.

Adolf Martin:

## Kriegsende in Grün

VI.

„Die werden uns schon wieder zu den Amis in die Turnhalle schicken“, hofften wir am nächsten Morgen — und waren schwer enttäuscht, als nur unser jüngster Zellengenosse B kommandiert wurde, während wir drei Älteren nach zwei Stunden fiebernden Wartens die Hoffnung aufgaben. Nun werden unsere Frauen vergebens nach uns suchen; das bedrückte uns besonders. Abends erzählte uns der glückliche Kumpel, unsere Frauen hätten ihn um 4 Uhr nachmittags endlich beim Stadtbahnhof gefunden und ihm erzählt, daß sie sich bei der Neuberger Gendarmerie einen Erlaubnisschein besorgen mußten, damit sie uns weiterhin etwas Essen und Wäsche bringen dürfen. Sonst liefen sie Gefahr, daß ihnen die Habseligkeiten unterwegs beschlagnahmt würden. Unser Kumpel hatte sich auch diese Bescheinigungen zeigen lassen. Sie trugen den Namen des Häftlings und auch das „Delikt“ war angegeben, weswegen die Verhaftung erfolgte. Von mir behauptete die Bescheinigung, ich hätte 1938 mit dem Sudentendischen Freikorps in Verbindung gestanden. Wie sollte ich heute, nach sieben Jahren, nachweisen, daß das nicht stimmte? Natürlich war ich auch zu jener Zeit wie wohl jeder Grüner wiederholt über die Grenze gekommen und bei der SdP war ich auch. Vor allem aber: ich hatte die Sudentenmedaille bekommen wie Hunderte andere, denn mit dieser Gedenkmünze war man sehr freigiebig umgegangen und jeder würde lügen, der behauptete, er habe sich damals nicht über diese Verleihung gefreut. Wohl hatte ich sie verräumt, aber der Neuberger Gendarmerie war die Grüner Ortschronik in die Hände geraten und in ihr stand auch sauberlich verzeichnet, wer in Grün alles mit dieser Medaille bedacht worden war.

Ich nahm mir vor, bei meiner „Verhand-

lung“ den Tatbestand wahrheitsgetreu zu schildern, also die Medaille nicht zu verschweigen, um meine Situation nicht etwa zu verschlechtern. Daß ich auf diesen Verhandlungstag noch ein volles Jahr in Unfreiheit zu warten hatte, hätte ich damals nicht geahnt.

Zwei Tage später ein unerwarteter Aufruf: Fertigmachen zur Übersiedlung ins Tell-Lager! Um 7.30 Uhr mit Gepäck im unteren Zellengang aufgestellt sein, Zelle tadellos aufräumen! Freund F. erholte sich als erster von der grenzenlosen Verblüffung und blödelte los: „Manna helfst ma a bißl! Öitz gämna aufs Freihandschützenfest, ich röich schä die Bräutwürscht und häia de zwä Sadhannels-Leit, wöi se af da Reitschoul singa: Vorn eiplädert, hint eiplädert, heit is schä...“ So ließ er seinem Galgenhumor freien Lauf, während wir unsern rieselnden Strohsack besorgten, zum letzten Male, wie wir irrend meinten. Daß wir nach sieben Monaten die gleichen Handgriffe wieder tun mußten, war uns Gottseidank noch verborgen.

Die Übersiedlung ging dank des leichten Gepäcks — ein Rock, ein Pullover, vielleicht sonst noch ein Kleidungsstück — rasch vonstatten. Sechzehn an der Sahl, standen wir schweigend zum Abmarsch bereit. Der große Franto — sein typisches Grinsen erscheint mir um eine Idee freundlicher — verliest die Namen von einer Liste. Fünfzehn deutsche Namen, die Konsonanten betonend, hat er schon hinter sich, und ich war noch nicht dabei. Nun ist er fertig, und ich stehe unaufgerufen da. In meinen Schläfen pocht es, ich muß ein mehr als verdutztes Gesicht gemacht haben, denn Franto fragt mich: „Was ist?“ Meine Antwort, ich sei nicht verlesen worden, quittierte er mit kurzem Verhöre: wie ich heiße, weswegen ich verhaftet sei. Franto verschwand in Richtung Kanzlei, kehrte alsbald zurück und sagte, er fände meinen Akt nicht. Unschlüssig schaute er mich eine Weile an, dann machte er eine Handbewegung, die ich dahin deutete, daß ich mich den anderen anschließen solle. Franto drehte sich um und rannte fluchtartig die Treppe empor.

Wohl war ich froh, daß ich mit meinem Haufen ins Tell übersiedeln durfte. Aber gleichzeitig hatte ich das bedrückende Gefühl, in die Gruppe der „schwerer Belasteten“ eingereiht worden und eigentlich nicht mit auszuweichen zu sein, in die wie uns bekannt war, etwas aufgelockerte Unfreiheit des Tell-Lagers zu ziehen. So oder so, jetzt stapfte ich jedenfalls mit den anderen durch den grauen Morgen über den Gustav-Geipel-Ring vorbei am Gymnasium, hinter Richtung Grenze. „Internáční tábor v Aši“ — leuchtete es uns in roten Lettern auf weißem Feld entgegen, wo sonst das „Herzlich Willkommen“ des Freihandschützenfestes zu lesen stand. Wir „Gerichtler“ empfanden es am wohl-tuendsten, daß unsere neue Bleibe keine Gefängniszellen mit häßlich knackenden Türschlössern hatte. Auch sonst fehlte ihr der Charakter einer Strafanstalt. Im Pavillon, wo über 100 Strohsäcke fein säuberlich aneinandergereiht lagen, durften wir Grüner uns sechs nebeneinanderliegende Säcke auswählen. Man sagte uns, seit „der Stabní Hulec“ die Leitung übernommen habe, wobei die SNB-Partisanen abgelöst wurden, sei das Lagerleben erträglicher geworden. Hulec hatte in seinem Machtbereich jede Mißhandlung untersagt. Während meines siebenmonatigen Aufenthaltes erlebte ich nur ein einziges Mal, daß ein SNB-Posten dieses Verbot durchbrach. Damals, an einem Samstag-Nachmittag, kam zu uns in den Pavillon (wir waren etwa 20 Mann beim Reinigen) ein junger SNB-Mann, der die Abwesenheit des Hulec offenbar benutzen wollte, sein Mütchen an uns zu kühlen. „Wer war bei der SS?“ rief er barsch. Niemand meldete sich.

„Ich frage nochmal, wer war bei der SS?“ rief er noch lauter mit zornig funkelnden Augen.

„Ich“, sagte da ein junger, gutgebauter Heimkehrer, der mit nacktem Oberkörper, das Handtuch um den Nacken, eben vom Waschraum herkommend in die Türe trat.

„Anziehen, in die Wachstube kommen!“.

„Mit Mantel?“ fragte der junge Mensch so gelassen zurück, als wäre er zu einem Spaziergang eingeladen worden. Gespannt warteten wir auf seine Rückkehr. Nach zehn Minuten war er wieder da. Mit einem Augenzwinkern deutete er uns an, wir möchten ihn jetzt nicht gleich ausfragen. Wir wußten bereits, daß vom Wachzimmer in den Pavillon Löcher (Spione) gebohrt waren, durch die der ganze Raum überblickt werden konnte. Die Neugier der Tschechen wollten wir nicht unterstützen, und so warteten wir eine Stunde, bis uns der Heimkehrer mit ironischem Lächeln berichtete, er sei von dem Posten und einem zweiten SNB-Mann mit Fäusten ins Gesicht und auf andere Körperteile gedroschen worden.

„Ich habe aber da längst meine Methode, daß es den Schlagenden mehr weh tut als mir“, erklärte er uns, als sei das Vorgefallene für ihn eine Spielerei gewesen. „Ich atme tief ein und spanne meinen ganzen Körper wie ein Trommelfell, da prallt viel ab und auch heute hatten die zwei bald genug von dem Vergnügen.“

Ich selbst blieb von solchen Übergriffen bis auf einen einzigen Fall verschont.

(Wird fortgesetzt.)

## Der Leser hat das Wort

ARNIKAWURZEL und ARNIKABLÜTEN werden seit jeher bei Zubereitung von Einreibungen im Volke verwendet. Eine Heilwirkung besteht tatsächlich, die vor allem auf Hautreizung zurückzuführen ist. Der mitverwendete Alkohol verstärkt die Wirkung. Vorsicht ist am Platz, wenn die mit denaturiertem Alkohol zubereitete Arnikatinktur zu Umschlägen verwendet werden soll. Hier ist eine Verdünnung von 1 zu 4 mit Wasser geboten, da es sonst zu schmerzhaften und schlecht heilenden Hautentzündungen kommen kann. — Was in Ihrem Artikel „Pimpinelle“ genannt wird, ist in Wirklichkeit die Blutwurz, eine zu den Rosengewächsen gehörige Pflanze, die ebenfalls seit je vom Volke gesammelt und zu Heilzwecken verwendet wird. Das Wirksame ist vor allem der in der Wurzel enthaltene Gerbstoff, der bei Durchfall eine stopfende Wirkung hat. — Pimpinella, in der Ascher Mundart Pimpernellwurzel genannt, gehört zu den Doldenblütlern, wird vom Volke ebenfalls zu Heilzwecken verwendet, blüht aber nicht gelb, sondern unscheinbar weiß und konnte von mir im Ascher Gebiet nicht wildwachsend aufgefunden werden. (Was aber nicht heißen soll, daß es selbe im Ascher Gebiet tatsächlich nicht gab.) — Schlimm ist aber die Namensverwechslung nicht, denn im Volke hat manche Pflanze oft mehr als 20 verschiedene Namen, während andererseits oft ein gleicher Namen für ganz verschiedene Pflanzen gilt.

Mag. pharm. Alfred Just, Apotheke in Urach

Mit KAMPFER kann man das aus Arnika hergestellte Einreibemittel noch etwas verbessern. Ansonsten möchte ich meinen „Senf“ zu den daheim bekannt gewesenen Heilmitteln in folgender Form dazugeben: Bei Gefahr von L u n g e n e n t z ü n d u n g trank man Lungenkrauttee oder man machte, wenn größte Gefahr war, Packungen mit frischen Kuhfladen. (Daher wohl auch der Reim: „Du schäina wärma Köihdreck, za woos bist du niat gout! In Winta für an Brustfleck, in Summa füran Hout.“)

Bei D u r c h f a l l und R u h r nahm man einen Auszug aus der Tormentillwurzel, in leichten Fällen getrocknete Heidelbeeren und wenn gar nichts mehr helfen wollte, verzehrte man einen aus Ofenruß und Mehl gebackenen Kuchen.

Zum Kapitel Stuhlverstopfung muß ich ein Geschichtchen erzählen, das im vorigen Jahrhundert daheim geschehen sein soll — nichts für ungut, wenn ich es hier wiedergebe: Der alte Teichklaus wohnte in dem Häuschen neben Schmidts Wwe., auf dessen Dach ein kleiner Hirsch als Wetterfahne angebracht war. Der gute Alte konnte schon mehrere Tage nicht mehr „auf die große Seite“ und der Fall wurde so bedrohlich, daß der Arzt geholt werden mußte. Es soll dies der alte Dießel gewesen sein, der seine Patientenbesuche hoch zu Roß absolvierte. Er verschrieb dem Teichklaus ein Mittel, das aber wieder nicht anschlug. Der Arzt befürchtete schon das Schlimmste und war darauf auch bei seinem abermaligen Besuche gefaßt. Aber statt eines Toten fand er einen recht lebendigen alten Klaus vor, der mitten in der Stube stand und seine Pfeife rauchte. Auf die mehr als erstaunte Frage nach der Ursache dieses Wunders antwortete der Alte: „Ich ho halt denkt, öitza grats wöis will, mäihara wöi hie werdn koast niat, und sua howe halt zwa Packla Towak auskocht und ho döi Bröi goffn. As häut a gäua niat lang dauert und da Teifl is läusganga. Oa Nachtuapf häut fei niat glangt, Herr Dokta.“ Der alte Dießel setzte sich daraufhin auf sein Hampel und ritt kopfschüttelnd davon. — In unserer Heimat gab es viele Heilkräuter und Wurzeln. Unsere Eltern und Großeltern kannten sie besser als wir, weil sie noch darauf angewiesen waren, während wir selbst ja schon genug Apothekerware kaufen konnten. Immerhin habe ich mir daheim nie einen Tee gekauft, sondern mir diesen jedes Frühjahr selbst gesammelt und zwar so reichlich, daß er bis zum nächsten Frühjahr reichte.

K. Z.

## Wir gratulieren

### ZWEIMAL DIAMANTENE HOCHZEIT

Erst jetzt wird uns bekannt, daß die Eheleute Karl und Hulda Rahm aus Grün, Tischlerei, am 16. Juli d. J. im Kreise ihrer Kinder und Enkel das so seltene Fest der Diamantenen Hochzeit begehen konnten. Das greise Paar lebt jetzt in Gesees Kr. Bayreuth. Der alte Herr verfolgt aufmerksam das politische Geschehen und liest mit besonderer Hingabe jeden Rundbrief vom er-



sten bis zum letzten Buchstaben. Dies tut er auch deshalb, um dann seiner Frau, deren Sehkraft sehr geschwächt ist, alles erzählen zu können, was von der Heimat drinsteht. Als Gratulanten zur Diamantenen kommt der Rundbrief ja nun etwas reichlich spät — aber dafür darf er Herrn Rahm recht herzlich zu seinem 85. Geburtstag am 30. Dezember und Frau Rahm zu ihrem 84. Geburtstag am 12. Dezember gratulieren. — Ebenfalls die Diamantene feierten am 11. November Herr Anton Meier, Kaufmann aus Neuberg und seine Frau Marie geb. Jamm in Obersöhl bei Bad Elster. Das Jubelpaar wohnt seit der Vertreibung bei der ältesten Tochter und konnte den Ehrentag in erfreulicher Frische erleben. Kurz zuvor hatten sich alle fünf Kinder — zwei Söhne im Westen, eine Tochter noch in der CSR — zur gleichen Zeit bei den Eltern eingefunden. Dieses Wiedersehen nach jahrelanger Tren-



nung war die schönste Gabe, die ein guter Stern für die diamantenen Hochzeiter bereitet hatte.

**90. Geburtstag:** Herr Georg Brandner (Angergasse 34) am Heiligen Abend in Tann/Rhön. Er kam aus Ulrichsgrün am Fuße des Tillenbergs als junger Mann nach Asch, um hier als tüchtiger Weber sein Leben lang bei Klaubert und dann bei Eduard Geipel zu arbeiten. Bei der Freiwilligen Städtischen Feuerwehr in Asch tat er Jahrzehnte hindurch uneigennütigen Dienst. Die Vertreibung vermochte den greisen Landsmann nicht aus der Bahn zu werfen. Sie verschlug ihn nach Hessen, wo er seine altgewohnte Lebensweise beibehielt, durch seinen unerschütterlichen Charakter allen seinen Landsleuten zum Vorbild wurde und so treu zu der Asch-Roßbacher Gmoi in Tann/Rhön



stand, daß diese ihn zu ihrem Ehrenmitglied ernannte. Auch im Verband der Heimatvertriebenen, dem er seit der Gründung angehört, sowie bei den Altbürgern des Städtchens Tann genießt er hohes Ansehen.

Bei jedem Wetter, auch bei Sturm und Wind, unternimmt er täglich seinen ausgiebigen Spaziergang. Der Wunsch aller Landsleute von Tann und aus dem ganzen Ulstertal geht dahin, daß ihnen Gott ihren Getreuen Ekkehard noch recht lange gesund erhalten möge.

**90. Geburtstag** beging weiters am 21. November Frau Anna Netsch (Hennl-Nanne) aus Haslau, Ledergasse 87, in Straubing, Feldgäßchen 1, wohin sie vor fünf Jahren von Wallau/Lahn her zu ihrem Enkel Heinz Köhler übersiedelte. Sie verbringt dort ihren Lebensabend in noch sehr beachtlicher gei-



stiger und körperlicher Frische, versäumt fast keinen Sonntags-Gottesdienst und durfte sich, wie unser Bild zeigt, an ihrem Ehrentage über viel Aufmerksamkeiten freuen.

**83. Geburtstag:** Frau Therese Schaller (Schönbach) am 5. 12. bei ihrem Sohn in Rehau, Jägerstr. 25. Ihre Angehörigen freuen sich über ihr Wohlergehen, das ihr noch recht viele Jahre erhalten bleiben möge.

**80. Geburtstag:** Herr August Höchner am 12. 12. in Gießen/Lahn, Westanlage 42 bei voller geistiger und körperlicher Frische. Er ist seit 1904 verheiratet mit Elsa geb. Klau-

bert, auch ein Ascher Kind, hat also schon vor fünf Jahren die Goldene Hochzeit gefeiert. Der Jubilar, der über 50 Jahre bei einem bedeutenden Betonsteinwerk, verbunden mit Großhandel in Baustoffen, in Gießen als Prokurist und Geschäftsführer tätig und außerdem Gesellschafter des Mühlheimer Zementsteinwerkes G. m. b. H. in Mühlheim am Main war, kann auf ein erfolgreiches Leben zurückblicken. Schon vor dem Kriege war er Vorstandsmitglied der Wirtschaftsvereinigung Baustoffhandel und des jetzigen Bundesverbandes der Betonsteinindustrie und als solcher maßgeblich beteiligt an dem Wiederaufbau der Wirtschaft nach dem Kriege. Zu seinem 50jährigen Geschäftsjubiläum wurde er von der hessischen Landesregierung, von der Stadt Gießen, von der Handelskammer und vor allem natürlich von seinen Fachorganisationen besonders geehrt. Als Mensch stellte der Jubilar keine großen Ansprüche. Er war von jeher sehr mit der Natur verbunden und seine täglichen mehrstündigen Spaziergänge, die er auch jetzt noch ausführt, haben ihn jung und frisch erhalten. Im Dezember 1944 verlor er bei Bombenangriffen auf Gießen alles Hab und Gut, auch Grund und Boden seiner Firma wurden total zerstört. Er ging noch während des Krieges mit frischem Mut an den Wiederaufbau seiner Firma, die inzwischen im neuen Glanze erstand. Als Stenograph war Höchner eine bekannte Persönlichkeit. Schon in jungen Jahren gab er Unterricht in der kaufmännischen Fachschule, aus der die jetzige Handels- und Berufsschule für Kaufleute entstand. Das Schicksal wollte es, daß die Ascher Heimatvertriebenen in großer Anzahl in die Umgebung von Gießen und Oberhessen kamen und so konnte er manchem Ascher Landsmann mit Rat und Hilfe beistehen. Sein gastfreies Haus stand für alle Landsleute offen. Seit einigen Jahren hat er sich zur Ruhe gesetzt und verbringt mit seiner Frau einen schönen, sorgenfreien Lebensabend.

**79. Geburtstag:** Herr Karl Günther (fr. Ascher Wirtschaftsverein) am 11. 12. in Nürnberg, Tuchgartenstr. 15. Als Ehrenbürgermeister der dortigen Ascher Heimatgruppe fehlt er bei keiner Veranstaltung und erfreut seine Landsleute oft durch humorvolle heimatliche Plaudereien und Lieder. Seine gründlichen heimatkundlichen Kenntnisse vermittelt er gerne den jüngeren Landsleuten. Dem Jubilar, dem das Schicksal kürzlich durch den plötzlichen Tod seiner von ihm so geliebten Tochter Ernestine hart zusetzte, wünschen die Ascher in Nürnberg weiterhin Gesundheit und hoffen, ihn mit seinen ehrlichen Ascher Charaktereigenschaften noch recht viele Jahre in ihrer Mitte zu haben.

**78. Geburtstag:** Herr Michael Merz (Wernersreuth 148) am 21. 11. in Mörshausen b. Kassel.

**70. Geburtstag:** Herr Emil Kispert (Schönbach 69) am 25. 11. in Hof/S., Nailaer Str. 31 1/2. Seine größte Freude ist ihm sein Ur-enkelkind. Gartenarbeit und der Besuch von Fußballspielen sorgen für seine Zerstreung. — Frau Jenny Burgmann geb. Zapf (Egerer Str., Fabrikantenwitwe) am 7. 12. in Ingelheim/Rhein, Mainzer Str. 55. Frau Burgmann löste nach dem Tode ihrer Schwester Flora Zapf ihren Haushalt in Aichig/Bayreuth auf und übersiedelte zur Familie ihres Schwiegersohns Otto Hilf, der in Ingelheim ein Textil-Fachgeschäft innehat.

**Silberhochzeit:** Herr Joseph und Frau Elisabeth Klatz geb. Lippert (Drogerie in Neuberg) am 28. 11. in Ravensburg. Das Jubelpaar konnte seinen Ehrentag im Kreise der Familie und einiger Ascher Landsleute im neuerbauten Einfamilienhaus bei bester Gesundheit feiern.

## Es starben fern der Heimat

Herr Arthur Hennl, Sparkassenbeamter, 53jährig am 20. 11. im Krankenhaus Eppstein/Taunus. Der so früh Verstorbene war ein erster, zurückhaltender Mensch von unbeugsamem Charakter und großem Pflichtbewußtsein. Nur seine engsten Freunde vom Turnerstammtisch 1925 kannten ihn auch von der anderen, geselligen Seite. Der Ascher Bezirkssparkasse, der er seit 1924 angehörte, diente er zuletzt als Prokurist und während der letzten Kriegsjahre leitete er sie stellvertretend für den bei der Wehrmacht stehenden Direktor Pfeiffer. Nach der Vertreibung fand er in Langen b. Ffm. eine neue Heimat und schuf sich im nahen Darmstadt wieder eine leitende Position bei der Hessischen Staats-Oberkasse. — Herr Robert Kropf (Landwirt aus Niederreuth) 61jährig im Stadtkrankenhaus in Selb. Die Beerdigung fand am 20. November am Friedhof in Erkersreuth unter Anteilnahme vieler Landsleute statt. Die Sudetendeutsche Landsmannschaft ehrte den Entschlafenen durch Kranzniederlegung. Robert Kropf hatte in Niederreuth den väterlichen Hof übernommen. Nach der Vertreibung kam er mit seiner Familie nach Waldmünchen. Dort konnte er seinen Beruf nicht mehr ausüben und wurde im Jahre 1952 arbeitsunfähig. Seit Jahren war es sein Wunsch, in die Nähe seiner alten Heimat zu übersiedeln. Vier Wochen vor seinem Tode war es ihm vergönnt, mit seiner Gattin Lisette, geb. Huscher aus Oberreuth, eine bescheidene Wohnung in Erkersreuth zu erhalten. Sein plötzlicher Tod, ausgelöst durch ein Asthmaleiden, ist um so tragischer, als er nur eine sehr kurze Zeit die so lange gewünschte Freude erleben konnte. — Frau Margarethe Nimmerfroh, geb. Wolf am 10. 11. in Gelnhausen/Hessen. Zu einer Venenentzündung kam eine Embolie, welche den plötzlichen Tod herbeiführte. Unter starker Anteilnahme der Heimatvertriebenen sowie der einheimischen Bevölkerung wurde sie am 13. 11. auf dem Gelnhäuser Friedhof zur ewigen Ruhe bestattet. Ascher Landsleute legten einen Kranz nieder. Ihr Sehnen nach der alten Heimat bewahrte sie bis zu ihrem Hinscheiden. — Frau Emilie Tröger, geb. Reipert (Grün) 78jährig in Gersfeld/Rhön. Mit ihrem Gatten kam sie im Jahre 1946 mit einem Vertriebungstransport nach Schachen bei Gersfeld, wo sie notdürftig Unterkunft fanden. Mit der Verbesserung der Lebens- und Wohnungsverhältnisse fanden die Eheleute dann eine schönere Wohnung beim Bürgermeister des Dorfes. Als im vergangenen Jahre Alfred Penzel, der Ehemann der Enkelin der Verstorbenen, in Gersfeld neben einer Großgarage mit Reparaturwerkstätte auch ein Wohnhaus erbaute, zogen die Eheleute Tröger und deren Tochter mit Schwiegersohn Emil Köhler mit in das neuerbaute Haus. Frau Tröger konnte das Glück, mit Tochter,

Ascher Hilfs- und Kulturfonds: Statt Blumen auf das Grab der Frau Anna Winkler, Selb, von ihrer Schwägerin Leni Winkler, Wunsiedel, 5,—DM. — Als Kranzblöse für seine in Naila verstorbene Tante Kath. Albrecht von Richard Berger, Bad Nauheim, 8,—DM. — Statt Blumen anlässlich des Heimanges der Frau Ida Güntler von Heinrich Jäckel, Schwarzenbach, 10,—DM. — Statt Blumen auf das Grab des Herrn Richard Schulz, Sparkassenbeamter i. R., von den Fam. Schulz und Fleischmann in München-Allach, 10,—DM. — Statt Blumen auf das Grab des Herrn Alex. Klaubert von Fam. Robert Kirchoff, Memmingen, 15,—DM. — Im Gedenken an den verstorbenen Herrn Hermann Gößler, Übersee, von Fam. Richard Spieß, Schwarzenbach, 10,—DM. — Anlässlich des Heimanges des Herrn Edi Merz, Coburg, von Fam. Karl Krause, Gießen 5,—DM. — Statt Blumen auf das Grab des Herrn Gustav Schleitzer, Langen, von Adolf Fleißner, Großelnäcker, 15,—DM. — Anlässlich des Heimanges der Herren Alex. Klaubert, Kemnath, und Fritz Geyer, Straßlach, von Franz Unger, Schwarzenbach 30,—DM. — Statt Geburtstagsblumen auf das Grab seiner Frau von Max Güntler, Selb, 10,—DM. — Statt Grabblumen für seinen Kousin Fritz Geyer und seine Kousine Berta Müller zum Totensonntag von Joh. Walter, Hamburg, 20 DM.



Enkelin und Urenkelin unter einem Dach zu wohnen, nicht lange genießen. Die Heimatvertriebenen und viele Einheimische gaben ihr das letzte Geleit. Pfarrer Langheinrich, dessen Stammbaum selbst nach Asch geht, hielt die Trauerrede. — Herr Ernst Walter, (Hutmacher, Schillergasse 11) im Krankenhaus in Kassel nach kurzer, schwerer Krankheit, im besten Mannesalter und aus voller Schaffensfreude. Sein irdischer Leib wurde im Krematorium Kassel den Flammen übergeben. Die zahlreiche Beteiligung an seiner Bestattung legte Zeugnis ab von seiner Wertschätzung.



Der väterlicherseits aus Asch stammende Erzgebirgsmaler Gustav Zindel ist heuer in der alten Heimat, in Rodenau am Fuße des Erzgebirges gestorben. Der Ascher Bildkalender 1959 trug als Titelblatt die Wiedergabe eines seiner vielen Trachtenbilder. Als Landschaftsmaler schuf Gustav Zindel bleibende Werte.

## Büchertisch

Noch viele alten Turner haben es nicht, das große Buch „Sudetendeutsches Turnertum“, das auf 460 Textseiten und 32 Bildtafeln alles zusammengetragen hat, was über dieses stolze Kapitel sudetendeutschen Gemeinschaftsleben zu sagen war. Die Herausgabe besorgte bekanntlich Dr. Rudolf Jahn aus Asch. Welchem alten Turner wäre es nicht ein besonderes Weihnachtsgeschenk, dieses Buch? Es kostet zudem trotz seines Umfanges nur 12,80 DM und kann direkt vom Heimreiter-Verlag, Frankfurt am Main, Dreikönigstr. 55, bezogen werden.

## Bettfedern-Einkauf ist Vertrauenssache

Fertige Oberbetten . . von DM 45.— aufwärts  
 Fertige Kopfkissen . . von DM 15.50 aufwärts  
 Geschlissene Bettfedern  
 zu DM 9.10, 11.20, 14.—, 17.50  
 Ungeschlissene Bettfedern  
 zu DM 6.—, 7.80, 13.80, 16.20  
 Bettwäsche auch 140 cm brl., Steppdecken und Daunendecken, sowie Garantie-Inletts in allen Farben und Preislagen. Verlangen Sie unverbindliches Angebot von Ihrer altbewährten Heimatfirma

## BETTEN-PLOSS

(13b) DILLINGEN/Donau  
 Gegr. 1865 im Sudetenland

## STELLA ORIGINAL ESSENZEN

### zur Selbstbereitung von RUM, LIKOREN UND PUNSCH

sud. Art · beliebt und begehrt!  
 1 Fl. für 1 Ltr. DM 1.50 · 45 Sorten

In Drogerien und teilw. Apotheken oder  
**KARL BREIT, Göppingen, Schillerplatz 7**  
 Schon ab 2 Flaschen portofreie Zusendung

### Außerdem Versand in fertigem

### Rum sud. Art · Likören · Punsch

wie Kaiserbirn, Kümmel, Glühwürschen, Korn,  
 Bitterlikör und weitere 30 Sorten  
 in 1-Ltr., 0,7- und 1/2-Ltr.-Flaschen

Verlangen Sie bitte Preisliste

Im Geschmack garantiert wie daheim!

**KARL BREIT, Göppingen, Schillerplatz 7**

Auf jeden  
 Weihnachtstisch  
 und für  
 die Festtage

PLASTIC

## LITTLE QUEEN

(Kleine Königin) heißt unsere neue Teppichkehrmaschine aus USA! Ein kleines Wunderwerk zum Preise von 16.90 DM! Schon heute ohne eine Anzahlung Vorbestellungen zum Weihnachtstfest möglichst Versand in alle Orte

## KLAUBERT

Das führende Fachgeschäft für Haushalt-Plastics  
 SELB/Bay. - Burgstraße 7 - Telefon 20 31



Für unsere modern eingerichtete Charmeuse-Wirkerei suchen wir für sofort oder später

## Wirkmeister

Ausführliche Bewerbungen an  
 Well Wirkerei, Nürnberg 30,  
 Äußere Bayreuther Straße 350

## Jüngere(r) Stenotypist(in)

mit allen Büroarbeiten, auch selbständiger Korrespondenz, vertraut, möglichst mit Textilkennntnissen, von oberfränkischer Weberei Nähe Hof, sofort gesucht.

Gefl. Angebote mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften unter „1/23“ an den Verlag Ascher Rundbrief.

## Zuschneider für

## Stoffhandschuhfabrik

per sofort gesucht.

Angebote unter „1/22“ an den RB.

## ASCHER RUNDBRIEF

Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen Deutschen. - Mitteilungsblatt des Heimatkreises Asch und der Heimatgemeinden des Kreises Asch in der Heimatgliederung der SL. - Erscheint zweimal monatlich, davon einmal mit der ständigen Beilage „Unser Sudetenland“. - Monatspreis DM 1.—, zuzügl. 6 Pfg. Zustellgebühr. Kann bei jedem Postamt im Bundesgebiet bestellt werden. - Verlag, Druck und redaktionelle Verantwortung: Alleininhaber Dr. B. Tins, München-Feldmoching, Feldmochinger Straße 382. - Postscheckkonto: Dr. Banno Tins, München, Kto.-Nr. 112 148. - Fernsprecher: München 36 93 25. - Postanschrift: Verlag Ascher Rundbrief, München-Feldmoching, Schließfach 33.

# BETT FEDERN



(füllfertig)

1/2 kg handgeschliffen  
DM 9,30, 11,20, 12,60, 15,50  
und 17,—

1/2 kg ungeschliffen  
DM 3,25, 5,25, 10,25, 13,85  
und 16,25

## fertige Betten

Stepp-, Daunens-, Tagesdecken und  
Bettwäsche von der Fachfirma

**BLAHUT, Furth i. Wald oder  
BLAHUT, Krumbach / Schwb.**

Verlangen Sie unbedingt Angebot,  
bevor Sie Ihren Bedarf anderweitig decken.

Suche

## Rundstuhlmeister

perfekt auf allen Systemen, in  
Dauerstellung.

Bewerbungen erbeten unter  
„2/23“ an den Verlag Ascher  
Rundbrief.

## FÜHRENDE

### STOFFHANDSCHUHFABRIK

sucht für die Fertigungsplanung befähigten,  
gewissenhaften

## Mitarbeiter

mit entsprechender Erfahrung. Wir bieten  
selbständige Position, gutes Betriebsklima,  
günstige Neubauwohnung und übertarifliche  
Bezahlung. Bewerbungen erbeten unter  
„3/23“ an den Verlag Ascher Rundbrief.

## 4—5 GANZNÄHERINNEN

werden gesucht. Maschinen-Gestelle und Mo-  
tore können zur Verfügung gestellt werden.

### TANNER HANDSCHUHFABRIK

G. Künzel

Tann/Rhön

Gute Bücher für den Weihnachtstisch, das Buch der  
Heimat, liefert Ihnen schnellstens:

<b>FLEISSNER-BUCHVERSAND,</b> München 55, Ellen-Ammannweg 11	
Pleyer, Tal der Kindheit	DM 7,80
Pleyer, Europas unbekanntes Mitte	DM 9,80
Pleyer, Der Puchner	DM 12,80
Pozorny, Wir suchten die Freiheit	DM 14,80
Watzlik, Der Palmesel	DM 5,20
Watzlik, Der Verwunschene	DM 9,80
Galdiner, Die Dämonen von Prag	DM 12,80
Besonders preiswert erwerben Sie durch Mitgliedschaft im Bertelsmann Lesering: Bücher und Schallplatten (Monatsbeitrag DM 3,90 und DM 5,50) wie:	
Bertelsmann Volkslexikon	DM 11,70
Wilhelm Busch, Sämtliche Werke	
Band 1 und 2 in Geschenkkassette	DM 23,40
Kirst, 08/15	DM 11,70
Bauer, So weit die Füße tragen	DM 7,80
<b>Schallplatten:</b>	
Bach, Weihnachtsoratorium	DM 38,50
Es ist ein Ros' entsprungen	DM 9,90
Stille Nacht, heilige Nacht	DM 5,50
Beethoven, Neunte Symphonie	DM 33,—
und für Kinder entzückende Märchenplatten.	
Auf Wunsch senden wir gern Prospekte mit einer überaus großen Auswahl zu.	

Nach kurzer Krankheit ist am 15. 11. 1959  
unsere liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter,  
Schwägerin, Tante, Schwester und Patin

**Emma Kleeis**

geb. Schulz

im Alter von 83 Jahren sanft entschlafen.

In stiller Trauer:

Anna Kleeis, Gablenz  
Ernestine Utschig, geb. Kleeis, Gablenz  
Fam. Johann und Marg. Lederer,  
Hadamar  
Fam. Gustav u. Berta Hilf, Rehau  
Fam. Ernst u. Ida Kleeis, Owen/Teck  
Fam. Richard u. Else Kleeis, Suhl/Thür.  
Fam. Emil u. Heddi Kleeis,  
Offheim/Lbg.

Gablitz - Crimmitschau, im November 1959

Für die zahlreichen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anlässlich meines 83. Geburtstages danke ich herzlichst.

Rosalie Bareuther, geb. Kraus.  
(16) Einartshausen vor Nidda, Kr. Büdingen  
(früher Asch, Stadtbahnstraße 893/26)

## STATT KARTEN

Allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten geben wir die traurige Nachricht, daß unser lieber, guter Vater, Großvater und Urgroßvater, Herr

**Josef Hudetz**

Schuhmachermeister

am 19. November 1959 nach vorausgegangenem Unglücksfall und ohne Krankheit in seinem 91. Lebensjahr sanft entschlafen ist.

Unter großer Anteilnahme der Einheimischen und der SL bettetten wir unseren teuren Entschlafenen am Sonntag, den 22. November zur ewigen Ruhe.

Herzlichen Dank für die uns entgegengebrachten Beileidsbezeugungen und Kranzspenden. Bad Orb/Hessen, Sachsenhäuser Str. 46 (früher Wernersreuth)

In tiefer Trauer:

Kinder und Kindeskinde

im Namen aller Verwandten und Bekannten.

Budapest, Moosbach, Trier, Gießen u. Aلسfeld

Nach langem schwerem Leiden ist am 17. November 1959, kurz nach seiner Umsiedlung von Waldmünchen nach Erkersreuth, im Stadtkrankenhaus Selb mein lieber Gatte, unser guter Vater, Bruder, Onkel und Schwager

**Robert Kropf**

Landwirt

im 61. Lebensjahr sanft entschlafen. Die Beerdigung fand am 20. 11. 1959 — nah der Heimat — auf dem Friedhof in Erkersreuth statt. Für die überaus herzliche Anteilnahme beim Heimgegangenen unseres teuren Entschlafenen sagen wir allen tiefgefühlten Dank.

Erkersreuth, Kreis Rehau  
(früher Niederreuth, Bez. Asch, No. 59)

Lisette Kropf, geb. Huscher, Gattin

Herta Patzelt, geb. Kropf, Tochter

Hilde Gossler, geb. Kropf, Tochter

Emma Gossler, geb. Kropf, Schwester

im Namen aller Anverwandten

Für die Beweise herzlicher Anteilnahme danke ich.

Nach kurzer, schwerer Krankheit ist unsere liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante, Frau

**Ernestine Seidel**

geb. März

im 80. Lebensjahr von uns gegangen. Wir bettetten unsere teure Entschlafene am 17. November 1959 unter großer Beteiligung von Heimatvertriebenen und Einheimischen auf dem hiesigen Friedhof zur ewigen Ruhe. Allen, die unserer lieben Toten in ehrender Weise gedachten, danken wir auf diesem Wege herzlich.

Schwarzach, Kr. Nabburg  
(früher Steinpöhl bei Asch)

In stiller Trauer:

Ernestine Seidel, Tochter

Fam. Ernst u. Hulda Wagner, geb. Seidel

Karl Seidel und Familie

Albin Seidel und Familie

Berta Brandl, geb. Seidel und Familie

Gretel Seidel, Schwiegertochter und Fam.

Johann März, Bruder und Familie

In stiller Wehmut geben wir die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwester, Schwiegermutter, Oma, Schwägerin, Patin und Tante, Frau

**Margarethe Nimmerfroh**

geb. Wolf

am 10. November d. J. im 62. Lebensjahr plötzlich und unerwartet für immer von uns gegangen ist.

Wir bettetten die teure Entschlafene am 13. November in Gelnhausen zur letzten Ruhe. Für die überaus herzliche Anteilnahme der in Gelnhausen wohnhaften Ascher Landsleute und Heimatvertriebenen sagen wir aufrichtigen Dank.

Gelnhausen, Hessen, Berliner Str. 18  
früher Asch, Schloßgasse 10

In tiefer Trauer:

Luis Nimmerfroh, Gatte

Luis Nimmerfroh und Familie,

Sohn — Frankfurt

Marie Wunderlich, Schwester, Östrich

Rosa Bloss und Familie

Gelnhausen — Schwester

nebst allen Verwandten

Mein guter Bruder, unser lieber Neffe, Onkel, Schwager und Kousin, Herr

**Ernst Arthur Hennl**

ehem. Prokurist und stellv. Leiter der  
Bezirkssparkasse Asch

ist im Alter von 53 Jahren für immer von uns gegangen. Sein Wesen war unendliche Güte.

In tiefer Trauer:

Alma Zinke, geb. Hennl

im Namen aller Anverwandten

Langen/Hessen, am 20. November 1959

Robert-Koch-Straße 10

Sofienstraße 20

(früher Asch, Hauptstraße 20)

Plötzlich und ganz unerwartet verschied am 13. November 1959 mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Onkel und Schwager, Herr

**Josef Hubl**

Forstwart in Neuenbrand, zuletzt Rentner  
im Alter von 62 Jahren.

In tiefer Trauer:

Lina Hubl, geb. Gießhammer

Ernst Hubl mit Familie

Herbert Hubl mit Familie

Helga Henkel, geb. Hubl mit Familie

Gerda Gebauer, geb. Hubl mit Familie

im Namen aller Verwandten.

Ehlen über Kassel VII

(früher Neuenbrand)

„Es ist bestimmt in Gottes Rat,  
daß man vom Liebsten, das man hat,  
muß scheiden.“

Nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, ist am 15. November meine liebe Frau, meine gute Mutter, Schwiegermutter, Oma, Uroma, Schwägerin, Tante und Patin

**Emilie Troeger**

geb. Keipert

im 78. Lebensjahr sanft und ruhig entschlafen. Wir bettetten unsere teure Entschlafene am 17. November unter großer Beteiligung von Heimatvertriebenen und Einheimischen zur letzten Ruhe. Für die vielen Beweise tiefen Mitfühlens sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Gersfeld/Rhön (fr. Grün b. Asch)

In tiefer Trauer:

Franz Troeger

Emil und Erna Köhler, geb. Troeger

Alfred u. Hertha Penzel, geb. Köhler

Margot, Urenkelin

Wenn sich zwei Herzen scheiden,  
die sich dereinst geliebt,  
das ist ein bitteres Leiden,  
das Großes nimmer gibt!  
Unerwartet hat Gott der Herr meinen geliebten Gatten, Herrn

**Ernst Walter**

Hutmacher

im 59. Lebensjahr viel zu früh am 11. November zu sich auferufen.

Kassel-Frommershausen, Mittelweg 7  
(früher Asch, Schillergasse 11)

In stiller Trauer:

Berta Walter

im Namen aller Verwandten

Die aufrichtige Anteilnahme beim Heimgegangenen unseres lieben Entschlafenen, Herrn

**Fritz Geyer**

war uns ein Trost in unserem Leid. Allen, die unseres lieben Toten in ehrender Weise gedachten, danken wir herzlich.

Berta Geyer, Gattin

Erna Bernhardt, Tochter mit Familie

Ise Wagner, Tochter mit Familie

Ing. Edi Geyer, Bruder

Lina Ewerwin, Schwester mit Familie

Straßlach bei München

München-Asch

im November 1959.

## DANKSAGUNG

Für die überaus herzliche Anteilnahme beim Heimgegangenen unseres lieben Vaters, Schwiegervaters und Großvaters, Herrn

**Hermann Gossler**

Bäckermeister

sprechen wir auf diesem Wege allen unseren lieben Verwandten, Freunden und Bekannten unseren innigsten Dank aus.

In stiller Trauer:

Alma Gossler und

Fam. Ernst Gläsel.

Übersee, Feldwies.